

Klaus Herbers

Vorarbeiten und Materialien der Piusstiftung zur Bearbeitung einer *Lotharingia pontificia*

I

Hundert Jahre Papsturkundenforschung – so lautete der Titel eines Bandes zu einem Kolloquium, das mein Amtsvorgänger, Rudolf Hiestand, 1996 ausgerichtet hatte.¹ Hierin finden sich in vielen Beiträgen interessante Zwischenbilanzen von den damaligen Mitarbeitern der verschiedenen Pontifizien. Zu lotharingischen Gebieten stellte Egon Boshof Überlieferung und Probleme der Diözese Verdun vor, die er von den drei Suffraganen Triers offensichtlich als erstes behandeln wollte.² Der vorliegende Kurzbeitrag baut hierauf auf, versteht sich zugleich als Ergänzung und auch als Erweiterung zu den Ausführungen, die Daniel Berger zu Lüttich vorlegt;³ außerdem möchte er auf die Vorarbeiten des Unternehmens der Piusstiftung hinweisen, die inzwischen schon auf bald 120 Jahre ihre Arbeit im Dienst der Papsturkundenforschung zurückblicken kann.

Ich werde zunächst einige generelle Bemerkungen zur Arbeitsweise Paul Fridolin Kehrs und seiner Mitarbeiter sowie deren Fortentwicklung beisteuern (II), um dann auf Verdun, exemplarisch für die hier spezifisch interessierenden Diözesen Lüttich, Metz, Toul, und Verdun einzugehen (III). Dabei geht es auch um die Materialien, die sich im Besitz der Piusstiftung befinden und die eine künftige Arbeit weiter fördern können. Daraus ergeben sich weitere Hinweise zur möglichen Konzeption einer *Lotharingia pontificia* (IV).

¹ Hiestand, Rudolf (Hrsg.): Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Göttingen 2003 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3/261); vgl. auch die Jubiläumsveranstaltung 2006 zu den hundert Jahren einer *Italia pontificia*: Herbers, Klaus u. Jochen Johrendt (Hrsg.): Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia. Berlin 2009 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 5).

² Boshof, Egon: Das Bistum Verdun in seinen Beziehungen zum Papsttum. Zu den historischen Voraussetzungen und den Problemen der Überlieferung. In: Hiestand, Hundert Jahre (wie Anm. 1). S. 75–103. Zu zahlreichen älteren Einzelstudien, die im folgenden Beitrag nicht mehr einzeln aufgeführt werden, sei hier generell auf diesen Beitrag verwiesen.

³ Vgl. in diesem Band S. 107–125.

II

Als Paul Fridolin Kehr 1896 das Göttinger Papsturkundenwerk begann, rechnete er nur mit etwa 10 Jahren bis zum Abschluss des Projektes.⁴ Dass diese Rechnung bei weitem nicht aufging, wissen wir heute. Kehr hatte im Wesentlichen drei Schritte für die Erfassung und Erschließung der Papsturkunden bis 1198 im Auge: Erstens die Durchforstung aller Archive und Bibliotheken des *orbis christianus* und damit zusammenhängend die Publikation der entsprechenden Funde zur Überlieferung sowie eine Edition oder eher Transkription der Stücke, die bisher noch unbekannt bzw. im chronologischen Verzeichnis von Jaffé⁵ noch nicht aufgenommen waren. Der zweite Schritt führte zur Ausarbeitung von Regesten, deren Gliederung sich an den kirchlichen Strukturen des ausgehenden 12. Jahrhunderts orientierte. Sie sollten die gesamte Überlieferung dokumentieren, die Empfängerinstitutionen auf dem Stand der neusten Forschung vorstellen und die eigentlich kritische Auseinandersetzung mit den einzelnen Urkunden oder Papstkontakten leisten, also Fragen zu Echtheit, Datierung, Rechtsinhalt und historischer Einordnung diskutieren. Erst danach war, drittens, an eine kritische Edition aller Urkunden gedacht, ein Ziel, das trotz der Edition von Harald Zimmermann für das 10. und beginnende 11. Jahrhundert⁶ inzwischen angesichts der Urkundenmassen – besonders für das 12. Jahrhundert – in weite Ferne gerückt ist. Von den ersten beiden Schritten ist aber ein gutes Stück Weges zurückgelegt; Reiseberichte liegen für Italien, Deutschland, Frankreich, England und Spanien, aber auch für den *Oriens* und kleinere oder für die Papsturkundenforschung weniger zentraler Räume wie die skandinavischen oder die sogenannten Benelux Länder vor.⁷ Für das hier interessie-

⁴ Zu Kehr und zum Göttinger Papsturkundenwerk vgl. neben den in Anm. 1 genannten Werken vor allem Hiestand, Rudolf: 100 Jahre Papsturkundenwerk. In: Ders., Hundert Jahre (wie Anm. 1). S. 11–44, Anhang S. 391–400; Hiestand, Rudolf: Die Göttinger Akademie als Trägerin eines internationalen Forschungsunternehmens. Das Papsturkundenwerk. In: Die Wissenschaft in der Akademie. Vorträge beim Jubiläumskolloquium der Akademie der Wissenschaft zu Göttingen im Juni 2000. Hrsg. von Rudolf Smend u. Hans-Heinrich Voigt. Göttingen 2002. S. 321–341; Herbers, Klaus u. Markus Schütz: Bis in den hintersten Winkel. Das römische Zentrum und die europäischen Peripherien – das Göttinger Papsturkundenwerk. In: Erlanger Editionen. Grundlagenforschung durch Quelleneditionen. Berichte und Studien. Hrsg. von Helmut Neuhaus. Erlangen/Jena 2009 (Erlanger Studien zur Geschichte 8). S. 241–254; Untersuchungen zu Paul Fridolin Kehr von Weiss, Stefan: Paul Kehr. Delegierte Großforschung: Die „Papsturkunden in Frankreich“ und die Vorgeschichte des Deutschen Historischen Instituts in Paris. In: Das Deutsche Historische Institut Paris und seine Gründungsväter. Ein personengeschichtlicher Ansatz. Mit einem Vorwort von Stefan Martens. Hrsg. von Ulrich Pfeil. München 2007. S. 36–57 und Schieffer, Rudolf: Paul Fridolin Kehr. In: Geisteswissenschaftler II. Hrsg. von Hans-Christof Kraus. Berlin 2012. S. 127–146.

⁵ JL, JK, JE.

⁶ Papsturkunden 896–1046. 3 Bde. (Bd. 1 u. 2 in 2. Aufl.). Hrsg. von Harald Zimmermann. Wien 1988–1989 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-Historische Klasse. Denkschriften 174, 177, 198).

⁷ Vgl. die Liste der Publikationen auf der Homepage des Unternehmens <http://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/papsturkunden-des-fruehen-und-hohen-mittelalters/>

rende Gebiet sind für Oberlothringen Hermann Meinert mit seinem Band Papsturkunden in Frankreich,⁸ für Unterlothringen Johannes Ramackers mit seinen Papsturkunden in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Holland und Französisch-Flandern⁹ zu nennen. Die Zugehörigkeit der Regestenbände entsprechend dem Stand der Kirchenprovinzen führte bei den Bezeichnungen eher moderner Territorien zu gelegentlichen Anachronismen: Lüttich als Suffragan Kölns war für die *Germania pontificia* vorgesehen, Metz, Toul und Verdun als Trierer Suffragane ebenso für die *Germania pontificia*.

Daraus ergeben sich zwei Fragen: Zum einen bleibt diejenige nach dem Stand und der Qualität der zitierten Reiseberichte bezüglich Erschließung und Überlieferung bestehen, zum anderen ergibt sich die Frage nach der Zuordnung der Regestenbände. Ist eine Einordnung dieser Materialien im Rahmen der *Germania pontificia* heute noch möglich, oder anders gefragt: Ist ein Grenzraum wie die *Lotharingia* überhaupt der *Gallia* oder der *Germania* eindeutig zuzusprechen? Dies verweist auf das grundsätzliche Problem der Bezeichnungen: Geographische Oberbegriffe für die Regesten – heißen sie nun *Gallia*, *Hispania* oder *Polonia* – verdecken zuweilen, dass Kirchenprovinzen bis in das 19. Jahrhundert hinein anders organisiert waren.

III

Fragen zu den Vorarbeiten und Materialien der Piusstiftung sind hier vor allem zum oberlothringischen Raum zu erörtern, da die Arbeiten zu Lüttich weiter fortgeschritten sind und der Stand von Daniel Berger in diesem Band skizziert wird.¹⁰ Egon Boshof hat 1992 den Band X der *Germania pontificia* zu Erzdiözese Trier vorgelegt;¹¹ er wollte sich danach den Suffraganen Metz, Toul und Verdun widmen, hat aber die Materialien vor einigen Jahren an den Sekretär zurückgegeben, obwohl er gerade Verdun schon näher in den Blick genommen hatte. Seitdem gab es Versuche, die Arbeit an den Regesten fortzusetzen, insbesondere durch die zunächst signalisierte Bereitschaft von Michelle Gaillard, sich stärker Metz zu widmen und von Joachim Dahlhaus, Toul zu bearbeiten. Michelle Gaillard hat aber inzwischen andere Schwerpunkte für ihre Arbeit gesetzt und auch für Toul liegen bisher noch keine konkreten Ergebnisse für einen Regestenband vor, so dass ein Neuanlauf im Rahmen einer *Lotharingia pontificia* sinnvoll erscheint.

pius-stiftung-fuer-papsturkundenforschung/veroeffentlichungen/ (Letzter Zugriff am 22.5.2017); der jüngste Bericht jeweils in den neusten Heften des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters.

8 PUF I.

9 PUN.

10 Berger (in diesem Band), S. 107–125. Vgl. zu den oberlothringischen Bistümern auch die Bemerkungen von Dahlhaus (in diesem Band), S. 213–243.

11 Germ. Pont. X.

Die Bemerkungen Egon Boshofs zu den Problemen der Regesten des Bistums Verdun im Jahre 1996 bzw. 2003¹² können als Orientierung für die Probleme und die Voraussetzungen künftiger Arbeit dienen. Die Basis zur Überlieferung, die Hermann Meinert in seinen „Papsturkunden in Frankreich“ gelegt hat,¹³ ist sicher verbesserungsfähig, wie nicht nur Rudolf Hiestand bei manchen Nachrecherchen gemerkt hat. Die teilweise noch offenen Überlieferungsfragen hat Egon Boshof am Beispiel der Zisterze La Chalade, die 1127 an der Grenze zwischen Reich und Königreich Frankreich gegründet wurde, gut erläutert.¹⁴ Auf den ersten Blick sind nur Privilegien von Eugen III. und Alexander III. für dieses Kloster zu erkennen, deren Text inzwischen auch im „Bullaire de la Lorraine“ von Michel Parisse¹⁵ nachzuschlagen sind. Die Situation ist jedoch komplizierter; sie hängt wie so oft im heutigen Frankreich mit den Zeiten der Revolution zusammen. Nach 1789 waren die Materialien der Zisterze ebenso wie diejenigen des Bistums, Domkapitels und anderer Klöster an verschiedenen Orten der Stadt Verdun aufbewahrt. Eine Überprüfung 1842 durch den Departementalarchivar Marchal zeigte, dass viele Dokumente verschwunden waren, wiedergefundene Reste („débris“ wie er sie nannte) wurden dann 1855 ins Archiv Bar-le-Duc gebracht. Später entdeckte Marchal durch ein anonymes Schreiben von 1871, dass sich im Nachlass des verstorbenen Abbé Louis Clouët, der Domherr und Bibliothekar von Verdun gewesen war, wichtige Dokumente erhalten hatten, die dieser vielleicht für seine Geschichte „Histoire de Verdun“¹⁶ benutzt hatte. Die Erben, unter anderem Madame Amand Buvignier, wollten aber die Materialien nicht an das Département herausgeben. Kein Geringerer als Léopold Delisle fungierte in dieser Auseinandersetzung als Gutachter. Schließlich verbleiben die Unterlagen bei der Familie Buvignier. Erst 1908 kamen sie dann in staatliche Archive unter der Signatur 11F (Sammlung Clouët-Buvignier).

Der in dieser Sammlung erwähnte *inventaire* für das Kloster la Chalade von 1756 nennt zwei Chartulare von 1463 und 1541, die beide selbst verschollen sind. Auf den Seiten 10 und 27 finden sich aber Auszüge aus päpstlichen Exemptionsprivilegien. Bezeichnend ist dabei, dass Paul Marchal 1923 bei seiner Publikation des Verzeichnisses die Papsturkunden nicht aufgenommen hat und dass Hermann Meinert nur allgemein darauf verwies.¹⁷ Wie wertvoll aber deshalb noch heute die handschriftlichen Aufzeichnungen der Piusstiftung, die eben nicht alle in den Druck eingingen, sein können, ergibt sich aus dem Göttinger Apparat, der zum *inventaire* die zugehörigen Bemerkungen folgendermaßen abgeschrieben hat:

12 Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2), S. 75–103.

13 PUF I.

14 Das Folgende nach Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2), S. 78–84.

15 Parisse, Michel: Bullaire de la Lorraine (jusqu'en 1198). In: *Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine* 79 (1969). S. 1–98; hier Nr. 220 und 331 (sowie Nr. 265).

16 Clouët, Louis: *Histoire de Verdun et du pays Verdunois*, 3 Bde. Verdun 1867–1870.

17 PUF I, S. 156.

„De tous les privilèges que les papes ont accordé à la Challade il ne reste que la copie collationnée d’une bulle d’Alexandre III (elle se trouve à la fin du cartulaire en parchemin). Ce pape y confirme toutes les donations faites ou à faire à la Challade ; il rapporte les premiers comme il suit, à savoir ... (folgt Aufzählung). Ce fut l’an 1180, le 21^{ème} du pontificat d’Alexandre“.¹⁸ Danach werden noch Hinweise auf Exemptionsprivilegien gegeben, die im Inventar auf den Seiten 10 und 27 verzeichnet werden.

Für mehrere Urkunden sind wir also auf diese Frühdrucke und/oder die Bemerkungen des Inventars angewiesen; eine handschriftliche Überlieferung ist nicht mehr zu greifen. Die Urkunde Alexanders III. für das Kloster hat aber Martène-Durand schon 1724 gedruckt.¹⁹ Darüber hinaus dürfte weiteres Material wohl durch die bewegte Stadtgeschichte von Verdun bis ins 11. Jahrhundert sicher schon in mittelalterlicher Zeit zugrunde gegangen sein. Diese Vermutung wird durch die Beobachtung gestützt, dass auch die ersten Originale der Herrscherurkunden erst mit Heinrich IV. einsetzen. Erschwerend trat die Grenzlage des Bistums hinzu, die wohl vom 16. bis zum 18. Jahrhundert für verschiedene Verluste gesorgt hat. Neben der schon genannten Sammlung Clouët-Buvignier sind manche Urkunden Ende des 18. Jahrhunderts in die Collection Moreau der Bibliothèque Nationale in Paris eingegangen.²⁰

Über die Materialien der Piusstiftung zur Erstellung der Regesten von Verdun urteilte aber schon Egon Boshof: „Eine wesentliche Hilfe – auch zur Korrektur und Weiterführung des in seinen Angaben nicht immer präzise und in den Editionen häufig nur verkürzende Fassungen bietenden Werkes von Meinert – bedeutet schließlich der Apparat der Pius-Stiftung, wiewohl das Material für Verdun nicht sehr umfangreich und noch dazu, da es sich häufig um Einzelnotizen, Archivhinweise, Korrespondenzen und kollationierte Texte von namentlich nicht genannten Bearbeitern handelt, nicht leicht zu durchschauen ist.“²¹

Dies trifft aber nicht nur für die Materialien zu Verdun zu. Die Unterlagen sind 2009 weitgehend auch zur Sicherheit in Erlangen von Gordon Blennemann mit Unterstützung von Hilfskräften gescannt worden, und ich habe diese Materialien ebenso noch einmal cursorisch durchgesehen. Vieles stammt hier von der Hand Brackmanns, der aber seinerseits weitere Helfer beschäftigte, wie zum Beispiel ein Ausleihzettel aus der kaiserlichen Bibliothek Straßburg belegt. Natürlich sind die bibliographischen Recherchen auf den heutigen Stand zu bringen, aber die Durchsicht auch von Beständen der Bibliothèque Nationale bietet zumindest ein solides Fundament für die weitere Arbeit. Hinzu treten in diesen Texten einzelne Fotos unter anderem Gele-

18 Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2), S. 80 Anm. 27

19 Martène, Edmond u. Ursin Durand: *Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio*. Bd. 2. Paris 1724, S. 881. Vgl. zu weiteren Drucken Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2), S. 81 Anm. 28.

20 Vgl. den Beitrag von Dahlhaus (in diesem Band), S. 213–243.

21 Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2), S. 103.

genheitsfunde zur Nennung oder Unterschrift des Kardinallegaten Gerhard in einer fotografierten, in Metz aufbewahrten Originalurkunde aus dem Jahr 1154.²²

Insofern bietet die Überlieferung und die Rekonstruktion der Trümmer zu den Papstkontakten mit Hilfe der Aufzeichnungen der Pius-Stiftung ein interessantes Kapitel zur Grenzgeschichte zwischen Deutschland und Frankreich.

Aus diesen exemplarischen Bemerkungen zur Überlieferung ergibt sich, eine wie auch immer zu bezeichnende *Lotharingia pontificia* gerade für Oberlothringen auch als einen Auftrag zu sehen, um die handschriftliche Überlieferung nochmals auf der Grundlage der Notizen der Pius-Stiftung neu zu sichern. Jüngere Forschungen zur lothringischen Geschichte selbst helfen hierbei durchaus. Damit könnte aber auch aus der Sicht der Papstgeschichte ein heute in mehreren Ländern liegender Raum nochmals neue Konturen erhalten. Mehrere Publikationen haben beispielsweise die Bedeutung Lothringens für die hagiographische Textproduktion ebenso erkannt²³ wie für die monastischen Neuerungen²⁴ oder für die Bedeutung der Städtelandschaft zwischen Rhein und Maas.²⁵

Dabei erscheint es als besondere Chance, den Raum mit Blick auf die Papstkontakte gemeinsam zu behandeln, ich greife mit den folgenden Stichworten nur auf bereits skizzierte Ergebnisse dieser Tagung zurück: den Ehestreit Lothars II., in den Nikolaus I. und Hadrian II. eingriffen, aber auch die monastische Entwicklungen im 10. und 11. Jahrhundert sowie die Stellung im sogenannten Investiturstreit. Hier wurde deutlich, dass kaisertreue Bischöfe ggf. papsttreuen Vertretern monastischer Institutionen gegenüberstanden. Ohne diese thematischen Stichpunkte weiter fortzusetzen, dürften die Überlieferungen zum 9. Jahrhundert durch die MGH-Editionen, aber auch die neuesten Papstregesten-Bände der *Regesta Imperii* gut erschlossen

²² PUF I, S. 262, Nr. 70.

²³ Vgl. z. B. Goullet, Monique: Les saints du diocèse de Toul (SHG VI). In: *L'hagiographie du haut Moyen Âge en Gaule du Nord. Manuscrits, textes et centres de production*. Hrsg. von Martin Heinzelmann. Stuttgart 2001 (Beihefte der Francia 52). S. 11–90; Gaillard, Michèle: *D'une réforme à l'autre (816–934). Les communautés religieuses en Lorraine à l'époque carolingienne*. Paris 2006 (Publications de la Sorbonne. Série Histoire ancienne et médiévale 82); Dies.: *Le saint, le comte, le roi. Les pouvoirs laïques dans l'hagiographie lotharingienne (milieu Xe-milieu XIe siècle)*. In: *Hagiographie, idéologie et politique au Moyen Âge en Occident. Actes du colloque international du Centre d'Études supérieures de Civilisation médiévale de Poitiers, 11–14 septembre 2008*. Hrsg. von Edina Bozóky. Turnhout 2012 (Hagiologia 8). S. 213–232.

²⁴ Vgl. vor allem Blennemann, Gordon: *Die Metzger Benediktinerinnen im Mittelalter. Studien zu den Handlungsspielräumen geistlicher Frauen*. Husum 2011 (Historische Studien 498).

²⁵ Vgl. die diversen Publikationen des früheren Sonderforschungsbereichs 235: „Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“ der von 1987 bis 2002 an der Universität Trier beheimatet war.

sein,²⁶ Dazu können nach den Studien von Egon Boshof²⁷, Franz-Reiner Erkens²⁸ und anderer die Reformschriften des Investiturstreits und die hagiographischen Überlieferungen²⁹ das Bild weiter konturieren, das die urkundliche Überlieferung aufgrund der Materialien der Pius-Stiftung erkennen lässt. Die bereits seit der frühen Karolingerzeit wichtige Grenzregion der späteren *Lotharingia* würde so aus einer weiteren Perspektive, derjenigen der Papstkontakte, weiter konstruiert und konkretisiert.

Die Tatsache, dass Papst Leo IX. aus Oberlothringen stammte, selbst Bischof von Toul war und damit die Region mit Rom auch personell verknüpfte, dürfte nur ein spannender Aspekt bei der Bearbeitung des Raumes darstellen, denn darüber hinaus haben, wie schon erwähnt, sowohl im Norden wie im Süden der *Lotharingia* einige wesentliche Merkmale die allgemeine Geschichte geprägt: An die karolingischen Grundlegungen, die im Ehestreit Lothars II. zu intensiven Rombeziehungen geführt haben, schließen sich die zahlreichen Reformimpulse im 10. und 11. Jahrhundert an, die den Raum aus der allgemeinen und der Papstgeschichte erschließen. Dies führte zu Strukturen, in denen besonders die Klöster und andere Gemeinschaften prägende Kraft gegenüber den Bistümern erringen konnten. Solche Prägungen unterschieden sich aber durchaus von anderen Gegenden des *orbis christianus*, zum Beispiel in Spanien, wo im Band der Regesten zu Toledo stark auf das Bistum, dagegen kaum auf religiöse Institution zu rekurrieren ist. Die Rolle der Bischofsstadt und der Bischofskirche wirkte jedoch zugleich auf Fragen der urbanen Entwicklung zurück, Gordon Blennemann konnte für das späte Mittelalter den Zuschnitt solcher Städte in Lothringen gut verdeutlichen.³⁰

IV

Die bisherigen Bemerkungen haben darauf verwiesen, dass neben den Notizen von Hermann Meinert und den zahlreichen neuen Ansätzen zur Erforschung der Überlieferung im lothringischen Raum die Aufzeichnungen der Pius-Stiftung wertvolle Hinweise geben. Weniger im Falle Lüttichs als vielmehr für die oberlothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun erscheinen durchaus noch Nachrecherchen in den einschlägigen Archiven notwendig zu sein. Für eine Bearbeitung dieser neu zu erhebenden Notizen steht aber inzwischen eine gut konzipierte Datenbank des Gesamtunternehmens bereit. Sie ermöglicht vor allem für die jeweils nötigen Haupt- und

²⁶ Böhmer-Herbers; Böhmer-Unger. Zum 10. und 11. Jahrhundert vgl. auch den Beitrag von Frech (in diesem Band), S. 68–88.

²⁷ Vgl. vor allem Boshof, Bistum Verdun (wie Anm. 2).

²⁸ Erkens, Franz-Reiner: Die Trierer Kirchenprovinz im Investiturstreit. Köln 1987 (Passauer Historische Forschungen 4).

²⁹ Vgl. oben Anm. 23.

³⁰ Vgl. oben Anm. 24.

Nebenregesten den Arbeitsaufwand zu minimieren und spätere Netzrecherchen vorzubereiten. Dabei dürfte besonders wichtig sein, dass diese Datenbank bald neben den Materialien der *Germania*, *Bohemia* und *Iberia* auch Ergebnisse der *Gallia* und der *Regesta decretalium* zugänglich machen wird.³¹ Diese Datenbank ist so angelegt, dass Papstregesten, Editionen, aber auch Bilder und Kommentare eingespeist werden können, die nach verschiedenen Prinzipien – wie beispielsweise die *Regesta Imperii*, Jaffé oder eben das Göttinger Papsturkundenwerk – erstellt wurden. Hinzu treten sukzessive Fotos von Papsturkunden. Das Göttinger Papsturkundenwerk selbst hatte seit Jahrzehnten eine Fotosammlung von knapp eintausend Papsturkunden aufgebaut, die seit vorigem Jahr komplett digitalisiert vorliegen und in die vorgestellten Datenbanken einbezogen werden können. Deutsches Urkundenmaterial hütet das Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden bis 1250 in Marburg, das für weitere Fotos von Papsturkunden wichtig ist. In Richtung Südosten schließt sich das große Projekt „Monasterium“ an, das vor allem für den österreichischen und angrenzenden Raum reichhaltiges Material digital vorhält. Anfügen ließe sich noch das DFG-Projekt „VdU“ („Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk“) und verschiedene Initiativen im Ausland, die im Rahmen der von den *Regesta pontificum Romanorum* vorbereiteten Bände sukzessive einbezogen werden.³² Die Ergebnisse werden seit November 2013 freigeschaltet und können langfristig durch Vergleichsmöglichkeiten für paläographische, diplomatische, rechtsgeschichtliche und allgemein historische Fragen beantworten helfen. Damit bin ich aber nochmals in inhaltlicher Hinsicht bei der Bedeutung einer *Lotharingia pontificia* innerhalb dieses großen Ensembles.

Damit komme ich zu meinem Schlußplädoyer: Die Bistümer zwischen *Gallia* und *Germania* sollten deshalb – aufgrund der Überlieferung und der Entwicklung im frühen und hohen Mittelalter – in einer wie auch immer im Gesamtwerk anzusiedelnden

³¹ Vgl. die Adresse www.papsturkunden.de (Letzter Zugriff am 22.5.2017). Vgl. zu den *Regesta decretalium* zuletzt den Band von Drossbach, Gisela: *Von der Ordnung zur Norm. Statuten in Mittelalter und früher Neuzeit*. Paderborn 2009.

³² Vgl. einige einschlägige Adressen: Die Online-Datenbank des LBA enthält Abbildungen von ca. 700 verschiedenen Papsturkunden vor 1198, die nahezu alle im Original überlieferte sind (die übrigen sind Fälschungen und mittelalterliche Abschriften). Adresse: <http://lba.hist.uni-marburg.de/lba/> (Letzter Zugriff am 22.5.2017). Das Online-Portal „Monasterium – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas“, das beständig erweitert wird, hält zur Zeit Abbildungen von rund 120 Papsturkunden (bis 1200) bereit. Adresse: <http://www.monasterium.net/> (Letzter Zugriff am 22.5.2017). Das DFG-Projekt „VdU - Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk“, das seit Oktober 2010 in Kooperation mit Monasterium Archivbestände von Archiven vor allem in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern digitalisiert. Die dort verfügbaren Papsturkunden sind noch nicht zu beziffern, werden aber erheblich sein. Zahlreiche Digitalisierungsprojekte einzelner Archive, die immer auch Papsturkunden, wenn auch in geringerer Zahl als die eben genannten Portale, zur Verfügung stellen. Zu nennen wären exemplarisch etwa: *Fuldaer Urkundenbuch online* (des Hessischen Staatsarchivs Marburg), mit 14 Papsturkunden bis 1200; Adresse: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/start> (Letzter Zugriff am 22.5.2017) oder *Urkunden des Klosters Hersfeld*, ebd.

Lotharingia pontificia behandelt werden. Die Vorarbeiten der Piusstiftung sind gut, wenn auch nicht völlig ausreichend, dies gilt neben den Notizen ebenso für die Foto-sammlungen wie die inzwischen entwickelten Datenbanken. Gerade im Bereich der digitalen Entwicklung hat das aufgrund der im Akademieprojekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ neu erarbeiteten Bände zu den östlichen Pontifizen und der *Iberia pontificia* große Fortschritte gemacht. Eine *Lotharingia pontificia*, die dieses Know-how auch schon bei der Bearbeitung nutzt, wird künftig auch für die Nutzer verdeutlichen, was diesen Raum auch in papst- und kirchengeschichtlicher Sicht von anderen Gegenden des *orbis christianus* unterschied.

Damit könnten die zu beteiligenden Länder wie Luxemburg, Belgien, Frankreich und Deutschland, die ja auch auf der Aachener Tagung und in diesem Band vertreten waren und sind, mit einem solchen Projekt zugleich zeigen, wie neben dynastischen und anderen historischen Entwicklungen auch die Papstbeziehungen einen Raum strukturierten und zu einer Kernlandschaft in der Mitte Europas werden ließen. Wenn Papstgeschichte des Mittelalters schon per se europäisch ist, dann ist eine *Lotharingia pontificia*, welche die Entwicklung dieser zentralen Regionen qualifiziert kommentieren kann, dies in ganz besonderem Maße. Im Vergleich zu anderen päpstlich geprägten Räumen dürfte sich dies künftig noch genauer fassen lassen. Dies unterstreiche ich gerne in Aachen, wo Ländergrenzen zusammenstoßen, aber auch immer wieder überwunden wurden, sicher am richtigen Ort und vielleicht auch im Jubiläumsjahr Karls des Großen zur richtigen Zeit.